

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt Weitra (18), N-Hälfte

Von BERND SCHWAIGHOFER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung wurde im NW-Teil des Kartenblattes begonnen und über Weitra nach S und E so weit fortgeführt, daß die Westhälfte des zu bearbeitenden Bereiches zum Großteil auskartiert werden konnte.

Dabei wurden neben den zu erwartenden Komplexen des Weinsberger und des Eisgarner Granits auch eine Reihe von Ganggesteinen sowie einzelne Restite ausgeschieden. Da deren petrographische Untersuchung noch aussteht, werden sie in diesem Bericht gemäß der vorhandenen Literatur bezeichnet (besonders Arbeiten von L. WALDMANN und R. OSTADAL). Ganggesteine, die noch nicht bearbeitet wurden, werden dagegen nur mit einer vorläufigen Feldbezeichnung ausgeschieden.

Der Eisgarner Granit also reicht von NW her etwa bis zu den Weidenhöfen NNW Wörnarts (an der Straße Weitra—Zwettl) in den Weinsberger Granit hinein; an der Westgrenze des Kartenblattes ist er noch weiter nach S bis St. Martin (an der Bahnlinie Gmünd—Großgerungs) zu verfolgen. Die Grenzlinie zwischen den beiden Graniten zeigt einen sehr unregelmäßigen Verlauf. Als stark unterschiedlich erweist sich auch die gegenseitige Beeinflussung der Granite. Stellenweise (z. B. in dem Eisenbahneinschnitt etwa 1,5 km S von Alt-Weitra) ist die Grenze messerscharf und die Trennfläche läßt sich hier mit einem Einfallen von 150/50 eindeutig festlegen. Oft aber (so etwa unmittelbar N der Kapelle von Wetzles) findet man einen mehr oder weniger breiten Übergangsbereich, in dem es zu einer gegenseitigen Beeinflussung der beiden Granite gekommen sein dürfte. Im Zuge des Aufdringens des Eisgarner Granits scheint es im Weinsberger Granit zu einer teilweisen Mobilisierung der Kalisubstanz gekommen zu sein. Es zeigt sich nämlich, daß im Grenzbereich der Eisgarner Granit einen höheren Biotit- und Feldspatgehalt aufweist. Ob und auf welche Weise auch das eindeutig beobachtbare Kleinerwerden der Kalifeldspate im Weinsberger Granit an der Grenzzone damit im Zusammenhang steht, muß vorläufig offen gelassen werden.

Kennzeichnend für diesen Grenzbereich ist weiterhin eine stellenweise reichliche aplitische Durchsaftung. Dabei ist auffallend, daß die Aplitgänge ausschließlich an den Eisgarner Granit gebunden sind. Sie finden sich entweder direkt an der Grenze der beiden Granite oder innerhalb des Eisgarner, nie jedoch im Weinsberger Granit. In unmittelbarer Nähe der Aplitgänge kommt es manchmal zur Feldspatisierung des Granits — man findet deutlich abtrennbare Lagen und Linsen von stark unterschiedlicher Mächtigkeit. Mitunter trifft man im Eisgarner Granit auch eine starke Biotitanreicherung (z. B. beim Aplitgang NW der Ortschaft Bühl N Weitra), so daß der Granit dann eine ungewöhnlich dunkle Farbe annimmt. Pegmatitgänge treten im Eisgarner Granit auf bei Ulrichs und an der Grenze zum Weinsberger Granit SW der Weidenhöfe. Weiters Quarzgänge am Kalvarienberg in Weitra, bei der Mündung des Tiefenbaches in die Lainsitz, am Weg ca. 500 m S Ulrichs und entlang des Weges zwischen der Straße Weitra—Zwettl und Wetzles, etwa 800 m vor Wetzles.

Der Weinsberger Granit dagegen hat sein eigenes Gangfolge. Hierher gehört vor allem der Granitporphyr, der auf Kote 613 SE Hörmanns bei Weitra ansteht, weiters NW Waldenstein und nach der vorhandenen Literatur auch noch auf dem im N anschließenden Blatt 5 (Gmünd) anzutreffen ist. Das helle, bräunlichgraue Gestein, das z. T. recht grobkörnig ist, streicht somit SW—NE. Charakteristisch sind große, überwiegend idiomorphe Feldspate, an denen oft auch makroskopisch ein Zonarbau erkennbar ist (Kern dunkler als der Rand). Sonst dürfte die Zusammensetzung dieses Ganggesteins weitgehend mit der des Weinsberger Granits übereinstimmen. Zum Gangfolge des Weinsbergers gehört weiters noch ein helles, weißgraues, mittel- bis feinkörniges Gestein, das als Glimmer ausschließlich Biotit führt. Die Größe der sehr gleichmäßig verteilten Biotitplättchen ist stark schwankend; maximale Korngröße ist 3—4 mm². An einer Stelle (etwa 500 m SW Ulrichs) scheint durch subparallele Anordnung

der Biotite schwach ein s angedeutet. Dieses Ganggestein tritt dann noch im Kienling-Forst SW des Friedreichshofes an zwei Stellen auf, weiters entlang des Weges von Groß-Wolfgers nach Großneusiedl (N Kote 709) und im S in der Umgebung von Sulz (einmal etwa 1 km WSW und einmal ca. 300 m SSE der Ortschaft).

Im Eisgarner Granit finden sich neben den charakteristischen, bis 3 cm großen dunklen Schmitzen, die nur aus Biotit bestehen, auch größere basische Linsen. So etwa im Eisenbahneinschnitt ENE Roßbruck, wo eine ca. 50 cm lange, brotlaibförmige Schliere eines feinkörnigen, dunklen, grünlichschwarzen Gesteins im Eisgarner Granit liegt. Die Linse ist scharfrandig begrenzt, im umgebenden Granit ist es durch Serizitisierung und Chloritisierung zur Vergrünung der Feldspate gekommen.

Im N des Kartiergebietes konnte zwischen Unter-Lembach und dem Eichberg ein feinkörniger, dunkelgrauer Gneis ausgeschieden werden (Cordieritgneis nach L. WALDMANN, Verh. Geol. B.-A. 1937; petrographische Untersuchung steht noch aus). Der Gneis findet sich an zwei Stellen; am orographisch rechten Ufer der Lainsitz steckt er im Weinsberger Granit, am linken im Eisgarner. Die Verbindung zwischen den beiden Aufschlüssen ist von Flußaufschüttungen bedeckt.

Bezüglich der tektonischen Beanspruchung kann vorläufig nur gesagt werden, daß hier die Anwendung der CLOOS'schen Methoden zur Granitmessung ziemlich aussichtslos erscheint. So sind z. B. alle Klüfte, die etwa als Lagerklüfte bezeichnet werden könnten, mehr oder weniger parallel zur Oberfläche, d. h. also, daß sie wohl unmittelbar von der Verwitterung abhängen. Die tektonische Beanspruchung der Aplitgänge (die häufig gar nicht geringe Versetzungsbeträge aufweisen) zeigt, daß die Anlage dieses Kluftsystems nichts mit einer Granittektonik zu tun hat. Granittektonisch sind wohl die Klüfte aufgerissen, in die die aplitgranitischen Differentiate eindringen. Die Versetzung der Aplitgänge dagegen erfolgte zu einer Zeit, als die in Folge der Platznahme des Granits auftretenden Bewegungen bereits zur Ruhe gekommen waren.

Zur Anlage des Talnetzes ist zu bemerken, daß die Täler, die mehr oder weniger geradlinig verlaufen, einheitlich Streichrichtungen zwischen NNW und W zeigen. Sie dürften bereits tektonisch angelegt sein und in Beziehung zum Donaubruch sowie überhaupt zu den herzynischen Strukturen stehen. Hier herein fällt auch eine Harnischstriemung im Weinsberger Granit, die sich im Straßeneinschnitt S Engelstein fand. Sie streicht 120—300, fällt also zusammen mit der Streichrichtung, der auch die meisten Tallinien folgen. Dagegen sind die Täler, die eine andere Richtung aufweisen, eindeutig jüngerer Entstehung. Beispiele sind die Täler des Zwettl-Baches, des Ottenbaches und zahlreiche andere. Kennzeichnend für diese ist der mäandrierende Verlauf des Bachbettes.

Tektonische Beanspruchung und Verwitterung führten gemeinsam dazu, daß der Granit stellenweise sehr tief vergrust ist. Daher konnten im gesamten Kartiergebiet zwar nur zwei alte, heute völlig verfallene Steinbrüche aufgefunden werden (einer in Schützenberg, unmittelbar E der Straßenbrücke über die Lainsitz; der zweite ca. 150 m S der Straße Weitra—Zwettl, 500 m vor der Abzweigung nach Spital), dagegen aber zahlreiche Sandgruben.

Eine der größten liegt am S-Ende der Ortschaft Ulrichs, wo neben mehrere-zentimetermächtigen Kohlen- und Fe-Lagen auch einige Verlehmungshorizonte feststellbar sind.

Alte, jetzt bereits völlig verfallene Ziegelöfen (z. B. am Eichberg-Sattel N Alt-Weitra oder bei Reinprechts NW Weitra) zeigen, daß früher hier auch Lehme und Tone abgebaut wurden.

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt 129, Donnersbach, Nordteil (Arbeitsgemeinschaft „Niedere Tauern“)

Von W. SKALA (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1966 wurden die Kartierungen in den Hängen an der Westseite des Donnersbachtals fortgesetzt. Wie bereits 1965 erwähnt wurde, wird der Nordteil des Untersuchungs-